

Sophie Strelczyk

Friedrich Mann und Christian Buddenbrook

bavaria

Münchner Studien zur Buch- und Literaturgeschichte

Herausgegeben von Waldemar Fromm und Christine Haug

Band 2

Sophie Strelczyk

Friedrich Mann und Christian Buddenbrook

Eine literaturanthropologische Analyse der Fiktionalisierungsmechanismen
bei Thomas Mann

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Das Buch wurde realisiert mit der freundlichen Unterstützung der Possehl-Stiftung zu Lübeck.

August 2013
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2013 Buch&media GmbH
Herstellung: Kay Fretwurst, Freienbrink
Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-560-1

Meinen Eltern und meinem Ehemann

Inhalt

Vorwort	9	III Die Akte Friedrich Manns und ihre zeitliche Kontextualisierung	59
Einleitung	11	1 Der kulturphilosophische Kontext des Fin de Siècle	59
1 Gegenstand und Fragestellung: Die Krankenakte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns	11	1.1 Die Entwicklung der <i>Décadence</i> und ihre begriffliche Differenzierung	59
2 Bemerkungen zum Forschungsstand	14	1.2 Dilettantismus als Konkretisierung des dekadenten Menschentypus	64
3 <i>Bilse und ich</i> als literaturästhetische Programmatik Thomas Manns	23	1.3 Kunst und Krankheit: Nietzsche und <i>Der Fall Wagner</i>	66
II Methodische Voraussetzungen	29	2 Der medizinhistorische Kontext: Verfallsbiologische Hereditätstheorien und der neurasthenische Diskurs	69
1 Entwicklung eines methodischen Untersuchungsmodells	29	2.1 Degeneration und Entartung im Umfeld der <i>Décadence</i>	70
1.1 Perspektiven literarischer und historischer Anthropologie	30	2.2 Neurasthenie: Kulturkonstrukt und psychische Erkrankung	73
1.2 Fiktionalisierungsmechanismen nach Wolfgang Iser's triadischem Modell	36	2.2.1 Stresserfahrungen in einer modernisierten Gesellschaft: Die Nervenschwäche als gesellschaftliches Phänomen	73
1.2.1 Die Triade	36	2.2.2 Neurasthenie und Literatur um 1900 ..	77
1.2.2 Die Akte des Fingierens	39	2.2.3 Die Neurasthenie als zeitgenössisches Krankheitsbild	78
1.2.3 Die Funktionalität triadischer Relationierung	40	3 Systematisierungsvorschlag des Archivmaterials: Die Krankenakte Friedrich Manns	81
1.3 Ein profiliertes Imaginäres: Wolfgang Iser und Cornelius Castoriadis	43	3.1 Lebensstationen Friedrich Manns: Eine Herleitung zur Akte	81
1.4 Das Arbeitsmodell: Ein Zwischenfazit	50		
2 Medizin und Literatur: Untersuchungsansätze zur Fiktionalisierung medizinischer Wissensinhalte ..	52		

3.1.1	Kindheit und Jugend	81	1.2	Selektion des diskursiven Umfeldes der Décadence	148
3.1.2	Nervosität und Kur: Frühe Merkmale psychischer Erkrankung	82	1.2.1	Der Nietzsche-Einfluss	149
3.1.3	Berufliches und privates Scheitern im Kontext der Krankheit	83	1.2.2	Nervenkrankheit und Entartung	152
3.2	Die Krankengeschichte Friedrich Manns	85	1.2.3	Bourget, Bahr und der Dilettantismus	157
3.2.1	Krankheitsverlauf in der Irrenanstalt Friedrichsberg	87	1.3	Darstellungsstrategie und poetologisches Prinzip: Thomas Manns Verhältnis zu seinen Quellen	162
3.2.2	Krankheitsverlauf in der Heilanstalt Strecknitz	89	1.3.1	Beobachtung und literarisches Schaffen	162
3.2.3	Medikationen und Behandlungsmethoden	96	1.3.2	Der Vorwurf des »kalten Künstlers«	166
3.3	Briefe	100	1.3.3	Der Essay <i>Bilse und ich</i> und seine zeitgenössische Beurteilung	176
3.3.1	Aufenthalt 30. Juni 1896 – 12. August 1897	101	1.4	Zwischenfazit	180
3.3.2	Aufenthalte 1. Mai 1918 – 31. März 1926	103	2	Kombination – Die reflexive Ebene der Fiktion	182
IV	Literaturanthropologische Fiktionalisierungsmuster bei Thomas Mann	111	3	Entblößung – Literarisches Probehandeln im Modus des Als-Ob	190
1	Selektion – Der Autor Thomas Mann und seine individuelle Form der Weltzuwendung	111	3.1	Fiktion als Ort der Positionierung und Inszenierung des Ich	195
1.1	<i>Buddenbrooks</i> als individuell-persönliche Auseinandersetzung mit der Familien- geschichte	113	3.2	Erlebnis und Ausdruck: <i>Buddenbrooks</i> als literarischer Bewältigungsversuch	200
1.1.1	Das Exempel Friedrich Mann	117	V	Resümee	207
1.1.2	Problematisierung eines ambivalenten Bruderverhältnisses: Die Geschwister Thomas und Heinrich Mann	135	VI	Literaturverzeichnis	214
1.1.3	Die Egozentrie des Werkes	142			

Vorwort

Dieses Buch ist die Publikation meiner im März 2012 von der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommenen Dissertation. Ganz herzlich möchte ich allen danken, die mich beim Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet und unterstützt haben:

Mein erster Dank gilt meinem sehr geschätzten Doktorvater, Prof. Dr. Waldemar Fromm. Er hat meine Arbeit wissenschaftlich betreut, mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden und mir dabei wichtige Impulse gegeben für die Entwicklung meiner Ideen und Gedanken. Für seine absolute Unterstützung und Zuverlässigkeit bin ich ihm sehr dankbar.

Sehr zum Dank verbunden bin ich auch Prof. Dr. Christine Haug, die nicht nur das Zweitgutachten meiner Arbeit übernommen hat, sondern meine Forschungen durch viele wertvolle Gedankenanstöße und konstruktive Kritik gefördert und unterstützt hat. Für die Begleitung meiner Disputatio möchte ich zudem Prof. Dr. Ferdinand Kramer ganz herzlich danken. Auch meine Kommilitonen haben durch viele Diskussionen, Anmerkungen und Anregungen im

Rahmen der Kolloquien in der Monacensia eine wertvolle Unterstützung geleistet.

In einem allerersten Schritt ermöglicht wurde die Arbeit durch Prof. Dr. Frido Mann. Ihm gilt mein innigster Dank für die Freigabe der Archivadokumente, die er als Nachlassverwalter der Familie Mann kritisch prüfte und deren erstmalige Bearbeitung er innerhalb meines Dissertationsprojekts genehmigte. Für den Hinweis auf die Existenz dieses einzigartigen Aktenfundes bin ich zudem Prof. Dr. Horst Dilling ganz besonders dankbar.

Den Druck dieses Buches möglich gemacht hat die Possehl-Stiftung zu Lübeck durch die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses. Für diese außergewöhnliche Förderung möchte ich mich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bedanken.

Zuletzt gebührt mein besonderer Dank meinen Eltern und meinem Ehemann. Alle haben mich während der Entstehungszeit dieser Arbeit in jeder erdenklichen Weise gefördert, unterstützt und begleitet. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

München, im März 2013

Sophie Strelczyk

Einleitung

1 Gegenstand und Fragestellung: Die Krankenakte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns

Am Anfang dieser Arbeit stand ein Archivfund, der die Krankengeschichte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns im Zeitraum von 1895 bis 1897 und 1918 bis 1926 sowie 166 Briefe zwischen Familienmitgliedern der Familie Mann, Freunden und Anstaltspersonal enthält. Diese Dokumente werden im Zuge dieser Forschungsarbeit zum ersten Mal wissenschaftlich ausgewertet, kontextualisiert und durch ihre Perspektivierung unter einem literaturanthropologischen Fokus der Thomas-Mann-Forschung zugänglich gemacht. Eine hohe Relevanz zeigen die Archivalien für die Thomas-Mann-Forschung durch die Orientierung des Autors an der Person seines Onkels Friedrich Mann bei der Konzeption der Romanfigur Christian Buddenbrook. Insbesondere für die Untersuchung der Mechanismen literarischer Produktion und des Verhältnisses von Fiktion und Realität im Roman *Buddenbrooks* erscheint der Quellenfund hochgradig erkenntnisbringend. Die Genehmigung zur Aufbereitung der Archivadokumente erteilte Frido Mann, amtierender Verwalter des Nachlasses der Familie Mann, der in seinem Brief vom 2. Februar 2008 zur Freigabe der Akte schreibt:

»Ich denke, die wissenschaftliche Bearbeitung der betreffenden Dokumente werden sowohl fachlich als auch familiengeschichtlich von Gewinn sein. Deshalb will ich das Projekt gerne unterstützen. [...] Erschüt-

ternd finde ich vor allem die vielen mir völlig unbekanntem familiengeschichtlichen Fakten. Die lauten Klagen von Friedrich Mann gegen dessen Darstellung in den »Buddenbrooks« als Christian Buddenbrook durch seinen Neffen nach dem Erscheinen des Romans sehe ich jetzt in einem sehr anderen Licht. War Friedrich doch schon vor Erscheinen des Romans in stationärer Behandlung gewesen und nicht nur ein kleiner, zu belächelnder Hypochonder wie Christian Buddenbrook. Und dann 1919, als der Neffe bereits wohlsituiert mit vollzähliger, siebenköpfiger Familie in München residierte, erwischte es seinen Onkel von Neuem. Seine letzten Jahre sind unendlich traurig, und mir ist jedenfalls nichts darüber bekannt, dass sich sein Neffe dann einmal um ihn kümmerte, ihn vielleicht einmal in Strecknitz aufsuchte, anschrrieb oder ihm etwas schickte. Man sprach mir gegenüber von diesem Verwandten immer als von einer Art Unikum, nicht aber als von einem wirklich Kranken.«

Die Krankenakte umfasst die Aufzeichnungen der stationären Aufenthalte Friedrich Manns, der zwischen 1895 und 1896 in der Irrenanstalt Friedrichsberg bei Hamburg und zwischen 1896 mit Unterbrechungen bis zu seinem Tod 1926 in der Heilanstalt Strecknitz-Lübeck wegen verschiedener psychischer Erkrankungen behandelt wurde. Die Dokumente gewähren Einblick in den Krankheitsverlauf des Patienten innerhalb dieses Zeitraums, die Therapiemaßnahmen sowie die Medikation und geben Aufschluss über das subjektive Empfinden Friedrich Manns während seiner psychiatrischen Behandlung. Darüber hinaus beinhaltet die Akte 166 Briefe und 50 sonstige Dokumente, die von

Friedrich Mann, seiner Frau Alice Mann, seiner Schwester Elisabeth Haag-Mann sowie seinem gesetzlichen Vormund und Anwalt Dr. Oppenheimer, den behandelnden Ärzten, seinen Söhnen Fritz und Paul Mann und seinem späteren Vermögensverwalter Paul Alfred Mann verfasst wurden.

Insbesondere in Notizzetteln, die Friedrich Mann in sehr verzweifelter, durch die Krankheit stark beeinträchtigter Weise schreibt, kann die individuelle Wahrnehmung der Person beobachtet werden, deren Lebensgeschichte den Autor Thomas Mann bei der Konzeption der Figur Christian Buddenbrook inspirierte. Deutliche Parallelen zur Romangeschichte lassen sich anhand des für die Krankengeschichte zentralen Komplexes um die Entmündigung Friedrich Manns durch seine Frau sowie durch die in der Akte beschriebene Krankheitssymptomatik erkennen. Die Archivalien verdeutlichen die Nähe der Romanfigur Christian Buddenbrook, für die Thomas Mann zentrale Charakteristiken, Krankheitsanzeichen sowie die Lebensgeschichte seines Onkels selektiert und überträgt. Dass dabei die Verarbeitung in der hypochondrisch-grotesken Romanfigur die Erkrankung des Patienten ein Leben lang begleitet, zeigen die Archivalien deutlich. Gleichzeitig erlaubt der Aktenfund eine neue Sicht auf die Fiktionalisierung medizinischer Inhalte und die Arbeitsweise Thomas Manns bei der Literarisierung von Realpersonen.

Der Quellenfund der Krankenakte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns und deren erstmalige wissenschaftliche Auswertung erweitert das Wissen um biographische Erkenntnisse über das Umfeld Thomas Manns und ermöglicht eine neue Sichtweise auf die Fiktionalisierung von Realität im Roman *Buddenbrooks*. Bei der Konzeption der Romanfiguren Thomas Manns findet eine starke Orientierung an seiner sozialen Umwelt statt, indem der Autor signifikante Eigenschaften selektiert und seinen Charakteren übereignet. *Buddenbrooks* reflektiert die Geschichte der Familie Mann. Gerade in der Reflexion seiner Herkunftsgeschichte liegt jedoch der Kernpunkt, der den Roman über die profane Wiedergabe von Realität heraushebt, denn in der Reflexion eröffnet sich dem Autor das Potential, seine Abstammung und Tradition an seinen inneren Konflikten und dem Gedankengut der Zeit zu spiegeln und der Geschichte dadurch Allgemeingültigkeit zu verleihen. Dabei

dienen ihm, wie die Literarisierung seines direkten Onkels Friedrich Mann deutlich zeigt, reale Personen lediglich als Schablonen, die der Autor auf fiktionaler Ebene mit weiteren Wirklichkeitselementen befüllt. In seinen literarischen Figuren offenbart sich nie nur ein singuläres Wirklichkeitszitat, die literarisierte Figur gibt Einflüsse verschiedener Dimensionen zu erkennen – dennoch bleibt ihre ursprüngliche Vorlage deutlich identifizierbar. Durch diese Erkennbarkeit realer Personen und deren empfundene Bloßstellung im Roman wirkt der Vorwurf des Schlüsselromans¹ zentral auf die Rezeption und Beurteilung des Werkes *Buddenbrooks*. Als Reaktion und poetologische Fundierung stellt Thomas

¹ Zum Überblick über den Begriff »Schlüsselroman« oder »Schlüsselliteratur« vgl. Rösch, Gertrud Maria (Hg.): *Fakten und Fiktionen. Werklexikon der deutschsprachigen Schlüsselliteratur 1900–2010. Erster Halbband: Andres bis Loest*. Stuttgart 2011. Als gültige Definition des Begriffs wird hier angegeben: »literarische Werke fiktionalen Charakters, in denen »wirkliche« Personen und Begebenheiten mittels spezifischer Kodierungsverfahren verborgen und zugleich erkennbar gemacht sind.« (Ebenda, S. IX). Der Beitrag zu Thomas Mann ist für den zweiten Halbband vorgesehen, dessen Herausgabe für 2012 geplant ist. Für eine weitere ausführliche Auseinandersetzung mit dem Begriff vgl. auch: SCHNEIDER, Georg: *Die Schlüsselliteratur. Das literarische Gesamtbild* (I). Stuttgart 1951., SCHNEIDER, Georg: *Die Schlüsselliteratur. Entschlüsselung deutscher Romane und Dramen* (II). Stuttgart 1952., SCHNEIDER, Georg: *Die Schlüsselliteratur. Entschlüsselung ausländischer Romane und Dramen* (III). Stuttgart 1953. Die dreibändige Monographie aus den 50er Jahren ist neben oben zitierten Publikation und einem Band von Klaus Kanzog (Teil des *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*, vgl. KANZOG, Klaus: *Schlüsselliteratur*. Berlin; New York 1975.) als Stand der Forschung zum Terminus »Schlüsselliteratur« zu verstehen. Schneider vergleicht verschiedene Lexika-Einträge, die auch Aufschluss über das Verständnis des Schlüsselromans zu Zeiten Thomas Manns geben (Der große Brockhaus 1935, Mayer 1942, Der große Herder 1935, Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte 1928–29). Die Definitionen sind weitgehend übereinstimmend, sich deckende Kriterien sind reale Personen als Vorlage, persönliche Schicksale hinter verschlüsselten Romanfiguren, Schwärzung der Personen durch andere Namen, Skandalgeschichten. (Vgl. Schneider 1952 – Die Schlüsselliteratur II, S. 6.) Im Mittelpunkt dieser, nach seiner Ansicht, vom Publikum sowohl ästhetisch als auch ethisch minderwertig betrachteten Literatur steht das Unkenntlichmachen der Realität. (Vgl. Ebenda.) Die Darstellungen der vorliegenden Studie wollen eine Abgrenzung des Romans *Buddenbrooks* in den wesentlichen Kriterien von der Schlüsselliteratur beweisen – denn auch wenn der Roman reale Personen und Geschichten als Vorbild nutzt, so zeigt sich der Versuch der Verschlüsselung nicht als wesentliches Anliegen des Autors, auch eröffnet sich das Verständnis des Romans auch ohne eine Kenntnis der verschlüsselten Hintergründe.

Mann seine Form der Literarisierungsstrategie in seinem Pamphlet *Bilse und ich* vor, in dem er sich auf eindringliche Weise mit den Entstehungsbedingungen literarischer Fiktion und deren Verhältnis zur Realität auseinandersetzt. Die Ausgestaltung seiner Figuren sowie seine Darstellungstechnik, durch die er Stoffe und Charakteristiken seines sozialen Umfeldes für das literarische Werk selektiert, rechtfertigt Mann, indem er zwischen Kunst und sozialer Wirklichkeit eine signifikante Trennlinie zieht:

»Die Wirklichkeit, die ein Dichter seinen Zwecken dienstbar macht, mag seine tägliche Welt, mag als Person sein Nächstes und Liebstes sein; er mag dem durch die Wirklichkeit gegebenen Detail noch so untertan sich zeigen, mag ihr letztes Merkmal begierig und folgsam für sein Werk verwenden: dennoch wird für ihn – und sollte für alle Welt! – ein abgründiger Unterschied zwischen der Wirklichkeit und seinem Gebilde bestehen bleiben – der Wesensunterschied nämlich, welcher die Welt der Realität von derjenigen der Kunst auf immer scheidet.« (GKFA 14.1, 101)

Denn nicht um die Verschlüsselung von realen Personen in fiktionalen Welten geht es, sondern grundlegender um die Art und Weise, wie Literatur mit Weltwissen umgeht und dieses zu Literatur verdichtet. Bei der Analyse der Realitätselemente im Roman will die Studie daher drei Darstellungsebenen eingehender untersuchen, die als Einflussfaktoren identifiziert werden können und bei der Entstehung des Werkes *Buddenbrooks* auf die Figurenkonzeption gewirkt haben: das soziale Umfeld – exemplarisch vorgeführt an der Person Friedrich Mann und seiner Lebens- bzw. Krankengeschichte –, die zeitgenössischen Diskurse, die sich durch die literarische Beschäftigung Thomas Manns mit Elementen der *Décadence*, dem kulturphilosophischen und medizinischen Kontext und der Krankheit Neurasthenie im Werk widerspiegeln sowie der Autor Thomas Mann selbst, der signifikante Problemkreise seiner Biographie und Selbstwahrnehmungen in den Roman einfließen lässt.

Darin erkennbar wird eine Tendenz der Forschungsliteratur, die das Werk *Buddenbrooks* greift als »Dokument

einer geistig-seelischen Selbstbewältigung, zur Darstellung einer ›geistigen Lebensform‹, die Gesellschaftliches, Zeitgeschichtliches und Persönlichstes in sich vereinigt.«² Greifbar wird dies insbesondere an der Egozentrie des Mannschen Œuvre, durch die der Autor das Werk in seinem Kern auf die eigene Person fokussiert:

»Der Künstler«, hat ein Dichter und Denker gesagt, ›der nicht sein ganzes Selbst preisgibt, ist ein unnützer Knecht.« Das ist unsterblich wahr. Wie aber kann ich mein ganzes Selbst preisgeben, ohne zugleich die Welt preiszugeben, die meine Vorstellung ist? Meine Vorstellung, mein Erleben, mein Traum, mein Schmerz? Nicht von Euch ist die Rede, gar niemals, seid des nun getröstet, sondern von mir, von mir...« (GKFA 14.1, 110)³

Ziel der Dissertation ist es, den Literarisierungsprozessen bei Thomas Mann anhand der exemplarischen Untersuchung der Figurengestaltung Christian Buddenbrooks nachzugehen und auf Grundlage des bisher unbearbeiteten Archivmaterials, der Krankenakte Friedrich Manns, Aussagen über die Darstellungsstrategie des Autors bei der Fiktionalisierung realer Bestandteile in Literatur zu treffen sowie den spezifischen Zweck dieser literarischen Produktionsform für den Autor zu entschlüsseln. In ihrer Kernfrage fokussiert sich die Arbeit daher auf die Frage nach der Relation von Wirklichkeit und Fiktion. Denn es geht, wie Manfred Eickhölter feststellt, »im konkreten Fall um die nicht mehr reflektierte, selbstverständlich gewordene Annahme, Wirklichkeit und Kunst, Reales und Fiktionales seien als kategorial verschiedene Weltbereiche zu trennen. Es gibt Vorschläge, diese Selbstverständlichkeit zu modifizieren.«⁴

² HOFMANN, Fritz: *Buddenbrooks. Verfall einer Familie*, in: Peter Fix/Ulla Fix/Klaus Hermsdorf/Fritz Hofmann/Harry Matter/Konrad Paul (Hg.): *Das erzählerische Werk Thomas Manns. Entstehungsgeschichte, Quellen, Wirkung*. Berlin; Weimar 1976, S. 9–59, S. 11.

³ Die Schriften Thomas Manns werden, soweit bereits editiert und veröffentlicht, nach der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* zitiert, die im Folgenden mit GKFA abgekürzt wird.

⁴ EICKHÖLTER, Manfred: *Thomas Mann stellt seine Familie – Buddenbrooks. Literatur als Lebenspraxis? Eine methodische Annäherung*, in: *Thomas-Mann-Jahrbuch 17* (2004), S. 105–125, S. 111. Manfred

Um auf methodisch fundiertem Terrain zu agieren, entwickelt die Arbeit daher ein theoretisches Modell, das auf Grundlage literaturanthropologischer Annahmen die Fiktionalisierungsmechanismen bei der Entstehung des Romans *Buddenbrooks* und die auf programmatischer Ebene von Thomas Mann in seiner Rechtfertigungsschrift *Bilse und ich* getroffenen Aussagen prüft. Um das poetologische Problem einer literaturästhetischen Programmatik Thomas Manns an einer literaturwissenschaftlichen Methodik zu spiegeln, greift die Studie auf die Theorie Wolfgang Iers zurück, der mithilfe eines triadischen Konstrukts, das sich aus den Parametern des Realen, des Fiktiven und des Imaginären aufspannt, Mechanismen von Fiktionswerdung analysiert und die Transgression von Realem in die Fiktion sowie ihre Funktion innerhalb dessen untersucht. Da das Fiktionalisierungsmodell Wolfgang Iers jedoch in einer Wesensbestimmung seines entscheidenden Spezifikums, des Imaginären, defizitär bleibt, will die Arbeit in Referenz zu der Theorie von Cornelius Castoriadis der Unbestimmtheitskritik beikommen und das Modell um eine Profilierung des Imaginären erweitern.

2 Bemerkungen zum Forschungsstand

»Die Friedrich-Mann-Forschung steht erst am Anfang.«⁵ Zu diesem Schluss kommt der FAZ-Redakteur Edo Reents in seinem Artikel anlässlich der Lübecker Tagung zu Thomas Mann im Sommer 2005, auf der auch Karsten Blöcker die Ergebnisse seiner Forschungen zu Friedrich Mann vorstellt.⁶ In seinem Aufsatz, den er in der 71. Ausgabe der Marbacher Schriftenreihe »Spuren« publiziert, setzt Blöcker sich mit den frühen Anzeichen der Erkrankung Fried-

Eickhölter erwähnt in diesem Zusammenhang die Theorie Wolfgang Iers, die den Blick auf die Mechanismen von Fiktion sowie auf die Funktionalität des Verhältnisses von Realität und Fiktion ermöglicht. (Vgl. Ebenda.)

⁵ REENTS, Edo: *In der Goldschmiede. Unabgegolten: Die Lübecker Tagung zu Thomas Mann*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.08.2005.

⁶ BLÖCKER, Karsten: *Christian Buddenbrook in Bad Boll, Cannstatt und Esslingen*. Marbach 2005.

rich Manns und dessen ersten Kuraufenthalten in diversen (Kaltwasser-)Anstalten im Süden Deutschlands auseinander. In der Tat steckt die Friedrich-Mann-Forschung noch heute in ihren Kinderschuhen, denn neben dieser Publikation von 2005 können zu Friedrich Mann lediglich ein Aufsatz von Manfred Eickhölter, den er 1998 in einem Heft des Thomas-und-Heinrich-Mann-Zentrums in Lübeck veröffentlicht,⁷ eine Monographie von Sonja Matthes von 1997, die sich auf eher populärwissenschaftliche Weise mit der Lebensgeschichte Friedrich Manns beschäftigt und dabei auf Nachforschungen über Friedrich Mann in Archiven zurückgreift, und eine Publikation von Terence Reed zum Thema Urbild und Abbild der Figur Christian Buddenbrook⁸ aus dem Jahre 1992 aufgeführt werden. Thomas Schneider, der seine Dissertation aus dem Jahr 2005 über die Deskriptionstechnik des literarischen Porträts bei Thomas Mann verfasst, dekliniert die Aussagen seiner Arbeit exemplarisch anhand der Figur Christian Buddenbrook und seiner Vorlage Friedrich Mann durch.⁹ Hierbei beschäftigt sich Schneider jedoch lediglich mit Dokumenten, die bis zum heutigen Zeitpunkt der Friedrich-Mann-Forschung zugrunde lagen. Seine Referenztexte sind die zuvor genannten Arbeiten zu Friedrich Mann sowie Biographien über den Schriftsteller Thomas Mann, die den Onkel als Figurenvorlage für Christian Buddenbrook erwähnen. Jedoch kann Schneider keine neuen Erkenntnisse über Friedrich Mann liefern, die die Forschungslage zur Gegenüberstellung von Romanfigur und Realperson sowie die Produktionshintergründe bei der Übernahme realer Bestandteile hätten erweitern können, vielmehr fokussiert er sich auf die Technik der Deskription. So ermöglicht erst die Auswertung der nun vorliegenden Krankenakte Friedrich Manns innerhalb des

⁷ EICKHÖLTER, Manfred: *Friedrich Mann, ein Opfer der Schreibkunst Thomas Manns? – Für Sonja Matthes*, in: Manfred Eickhölter (Hg.): *Fünf Jahre Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum im Buddenbrookhaus: 1993–1998. Stationen – Ereignisse – Dokumente. Katalog zur Sonderausstellung vom 6. Mai bis 18. Juni 1998. Bücher – Bilder – Briefe – Kuriosa. Das Buddenbrookhaus öffnet seine Sammlungen*. Lübeck 1998.

⁸ REED, Terence J.: *Meeting the Model: Christian Buddenbrook and Onkel Friedel*, in: *German Life and Letters* 45 (1992), S. 207–211.

⁹ SCHNEIDER, Thomas: *Das literarische Porträt. Quellen, Vorbilder und Modelle in Thomas Manns »Doktor Faustus«*. Berlin 2005.

Zeitraums von 1895 bis 1926 neue Aussagen über das Literarisierungsvorgehen Thomas Manns bei der Selektion relevanter Elemente für seine Romanfigur Christian Buddenbrook, insbesondere da der erste Darstellungszeitraum der Krankendokumente von 1895 bis 1897 in die Entstehungszeit des Romans fällt und somit von Thomas Mann in seiner Thematik als gewusst vorausgesetzt werden kann.

Die Thomas-Mann-Forschung im Allgemeinen, aber auch unter dem speziellen Fokus der Darstellungstechnik bzw. der Fiktionalisierung realer Bestandteile in der literarischen Welt seines Werkes zeigt sich als zu umfangreich, um an dieser Stelle erschöpfend dargestellt werden zu können. So wählt die Arbeit einen pragmatischen Wissenschaftsansatz, der lediglich zentrale Arbeiten zu relevanten Untersuchungsabschnitten der Arbeit an dieser Stelle darstellt. Die Studie selbst diskutiert in ihren Analyseschwerpunkten den für die Untersuchung relevanten Forschungsstand.

Für die vorliegende Studie relevante Abschnitte der Thomas-Mann-Forschung sind ab den 70er Jahren zu finden.¹⁰ Mit der Fokussierung der Forschung auf biographische Untersuchungsfelder, wie beispielsweise die Beschäftigung mit der Bruderforschung und Untersuchungen zu Leben und Werk zwischen 1975 und 1992,¹¹ werden die Grundsteine zu einem analytischen Vergleich von Wirklichkeit und Fiktion

gelegt. Gleichzeitig wird die »Institutionalisierung der biographischen Forschung als selbstständiger Zweig«¹² begründet. Die Veröffentlichungen der biographischen Dokumente zu Thomas Mann, wie Tagebücher, Notizbücher und Briefwechsel, stellen das faktische Fundament an Aussagen des Autors zu produktionsästhetischen Fragestellungen, seinem Verständnis von Fiktion sowie seiner Einstellung zu seinen literarischen Vorbildern. Auch zeigen insbesondere die Tagebücher und Briefe Einstellungen, subjektive Empfindungen und Beobachtungen auf, die maßgeblich für die Hypothesenbildung der vorliegenden Studie erscheinen. Besonders im Forschungsabschnitt zwischen 1993 und 2001 findet eine zunehmende Konstituierung der vorhergegangenen Forschung statt durch das seit 1988 erscheinende Thomas-Mann-Jahrbuch, die Thomas-Mann-Studien (deren erster Band allerdings schon 1967 publiziert wird) und die Planungen zu einer neuen Gesamtausgabe, der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe*, die wichtige Quellen für die vorliegende Untersuchung darstellen.¹³ Ab 2000 setzt die für die vorliegende Arbeit relevante Beschäftigung mit dem Bereich Medizin sowie eine tiefergehende Familienforschung ein, die über die Untersuchung des Bruderverhältnisses hinaus Familien- und Zeitgeschichte zueinander in Relation setzt.¹⁴

Die vorliegende Studie nimmt diese Tendenzen der Forschung auf und verknüpft sie mit einer literaturanthropologischen Perspektive. Dadurch wird versucht, Erkenntnisse über die Biographie Thomas wie auch Friedrich Manns an Werk und Zeitgeschichte zu spiegeln und dabei die innere Schaffensmotivation und -funktion für den Autor zu entschlüsseln. So erscheinen v.a. Arbeiten zu den biographischen Hintergründen, dem Verhältnis von Leben und Werk sowie zur Fiktionalisierung von Realelementen von Bedeutung. Insbesondere die Thematisierung von Krankheit innerhalb des Werkes Thomas Manns wirkt aufschlussreich auf die Analyse.

Die Grundlage für die Arbeit sind zunächst die biographischen Erkenntnisse, die durch jahrzehntelange Archivarbeit über den Schriftsteller, sein Werk und dessen Genese, sein

¹⁰ Für die Darstellung der relevanten Forschungsabschnitte orientiert sich die Arbeit an der von Holger Stunz vorgenommenen Grobeinteilung der Thomas-Mann-Forschung in den letzten 100 Jahren. (Vgl. JONAS, Klaus W./STUNZ, Holger R.: *Chronik der Thomas-Mann-Forschung 1907–2008*, in: Klaus W. Jonas/Holger R. Stunz (Hg.): *Die Internationalität der Brüder Mann. 100 Jahre Rezeption auf fünf Kontinenten (1907–2008)* (*Thomas-Mann-Studien* 43). Frankfurt am Main 2011, S. 53–409.). Zu wichtigen Schlagwörtern der Thomas-Mann-Forschung vgl. Detering, Heinrich/Stachorski, Stephan (Hg.): *Thomas Mann. Neue Wege der Forschung*. Darmstadt 2008. Der 2008 erschienene Sammelband soll als Anschlusspublikation an den großen Jubiläumsband *Wege der Forschung* von 1975 (Koopmann, Helmut (Hg.): *Thomas Mann. Wege der Forschung*. Darmstadt 1975.) verstanden werden und enthält verschiedene Aufsätze namhafter Autoren zu den großen Schlagwörtern der Thomas-Mann-Forschung: »radikale Autobiographie«, »Narzißmus«, »Homosexualität«, »Zitathaftes Leben«, »Seelenlandschaft«, »Judentum«, »Humanität« und »politisches Verhalten«.

¹¹ Vgl. STUNZ, Holger R.: *Ein Jahrhundert Thomas-Mann-Forschung: Akteure, Themen und Wandel*, in: Klaus W. Jonas/Holger R. Stunz (Hg.): *Die Internationalität der Brüder Mann. 100 Jahr Rezeption auf fünf Kontinenten (1907–2008)* (*Thomas-Mann-Studien* 43). Frankfurt am Main 2011, S. 27–44, S. 34.

¹² Jonas, Stunz 2011 – *Chronik der Thomas-Mann-Forschung 1907–2008*, S. 33.

¹³ Vgl. Stunz 2011 – *Ein Jahrhundert Thomas-Mann-Forschung*, S. 36.

¹⁴ Vgl. Ebenda, S. 38 f.

Leben und seine Produktionshintergründe gewonnen wurden. Thomas Sprecher schreibt über die Archivarbeit im Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich: »Das Literaturarchiv kann Literatur als Schreibprozess präsentieren. Es enthält Werke, bei denen sozusagen ›das Ganze der Literatur‹ dokumentiert ist, jede Stufe des Manuskripts, Notizblätter, Vordrucke, und viele Unterlagen vorhanden sind, die indirekt über den Schreibprozess Auskunft geben, wie Briefe und Tagebücher.«¹⁵ Dies erscheint hochgradig produktiv für die Untersuchung der Werkgenese, der Produktionsästhetik und für das Verständnis literarischer Texte, bei dem es um das Erkennen und die Reflexion des künstlerischen Prozesses geht.¹⁶ Zur Bedeutung der biographischen Quellen über Thomas Mann ist zudem ein Aufsatz von Michael Maar aus dem Jahr 1992 zu nennen, der sich mit der Flut von Archivalien und Dokumenten zum Autor auseinandersetzt.¹⁷ Für die vorliegende Arbeit zeigen sich neben dem Archivfund der Krankenakte Friedrich Manns und einer von Friedrich Mann und seiner Schwester Elisabeth verfassten Chronik, die im Archiv des Buddenbrookhauses liegt, auch die bisher publizierten Archivdokumente zu Thomas Mann von großer Bedeutung als Grundlage der zu treffenden Aussagen. Zu nennen wären hier die Briefe Thomas Manns, v. a. jene an seinen Bruder Heinrich,¹⁸ an seinen Schulfreund Otto

Grautoff und seine Lübecker Freundin Ida Boy-Ed,¹⁹ die ein aufschlussreiches Bild über die Situation des Autors, seine Gedanken, Einstellungen sowie Selbstbeobachtungen v. a. zur Zeit der Entstehung von *Buddenbrooks* zeichnen. Einen Überblick über die Briefe Thomas Manns geben nach wie vor die von Hans Bürgin zwischen 1976 und 1987 herausgegebenen *Regesten und Register*.²⁰ Aber auch aus den Tagebüchern können Rückschlüsse auf die Entstehungszeit von *Buddenbrooks* und des Frühwerks gezogen werden,²¹ auch wenn sich hier ein spezielles Problem stellt, da die Tagebücher, ausgenommen des Zwischenzeitraums 1918 bis 1921, erst ab 1933 erhalten sind. Darüber hinaus ermöglichen die 1991 und 1992 veröffentlichten Notizbücher Einblicke in die Werkgenese von *Buddenbrooks*.²²

Festschrift für Helmut Koopmann. Tübingen 1998, S. 231–253.

¹⁹ MENDELSSOHN, Peter de: *Thomas Mann. Briefe an Otto Grautoff 1894–1901 und Ida Boy-Ed 1903–1928*. Frankfurt am Main 1975.

²⁰ Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1889 bis 1933* (1). Frankfurt am Main 1976; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1934 bis 1943* (2). Frankfurt am Main 1980; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1944 bis 1950* (3). Frankfurt am Main 1982; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1951 bis 1955 und Nachträge* (4). Frankfurt am Main 1987; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Empfängerverzeichnis und Gesamtregister* (5). Frankfurt am Main 1987.

²¹ MANN, Thomas: *Tagebücher 1918–1921. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (1). Frankfurt am Main 1981; MANN, Thomas: *Tagebücher 1933–1934. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (2). Frankfurt am Main 1977; MANN, Thomas: *Tagebücher 1935–1936. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (3). Frankfurt am Main 1978; MANN, Thomas: *Tagebücher 1937–1939. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (4). Frankfurt am Main 1980; MANN, Thomas: *Tagebücher 1940–1943. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (5). Frankfurt am Main 1982; MANN, Thomas: *Tagebücher 1944–1.4.1946. Herausgegeben von Inge Jens* (6). Frankfurt am Main 1986; MANN, Thomas: *Tagebücher 28.5.1946–31.12.1948. Herausgegeben von Inge Jens* (7). Frankfurt am Main 1989; MANN, Thomas: *Tagebücher 1949–1950. Herausgegeben von Inge Jens* (8). Frankfurt am Main 1991; MANN, Thomas: *Tagebücher 1951–1952. Herausgegeben von Inge Jens* (9). Frankfurt am Main 1991; MANN, Thomas: *Tagebücher 1953–1955. Herausgegeben von Inge Jens* (10). Frankfurt am Main 1995.

²² MANN, Thomas: *Notizbücher 1–6. Herausgegeben von Hans Wysling und Yvonne Schmidlin*. Frankfurt am Main 1991; MANN, Thomas: *Notizbücher 7–14. Herausgegeben von Hans Wysling und Yvonne Schmidlin*. Frankfurt am Main 1992. Der Nutzen der Notizbücher zeigt sich insbesondere in der Zeit, in der keine Tagebuchaufzeichnungen vorhanden sind. Sie gewähren Einblick in autobiographi-

¹⁵ SPRECHER, Thomas: *Literarische Archive*, in: Thomas Sprecher (Hg.): *Im Geiste der Genauigkeit. Das Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich 1956–2006 (Thomas-Mann-Studien 35)*. Frankfurt am Main 2006, S. 19–41, S. 25.

¹⁶ Vgl. Ebenda, S. 26. Für einen Überblick über alle derzeitigen Thomas-Mann-Gedenkstätten und Archive vgl. JONAS, Klaus W./STUNZ, Holger R.: *Thomas Mann auf vier Kontinenten: Gedenkstätten, Institutionen und private Sammlungen*, in: Thomas Sprecher (Hg.): *Im Geiste der Genauigkeit. Das Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich 1956–2006 (Thomas-Mann-Studien 35)*. Frankfurt am Main 2006, S. 43–87.

¹⁷ MAAR, Michael: *Der Flug der ausgestopften Vögel. Thomas Manns Notizbücher, Briefe, Quellen und Tagebücher*, in: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch 33* (1992), S. 299–316.

¹⁸ Wysling, Hans (Hg.): *Thomas Mann – Heinrich Mann. Briefwechsel 1900–1945*. Frankfurt am Main 1995. Vgl. hierzu auch den Aufsatz Peter-Paul Schneiders mit Publikation der Antwortnotiz Heinrich Manns auf den Abrechnungsbrief Thomas Manns 1905: SCHNEIDER, Peter-Paul: »... wo ich Deine Zuständigkeit leugnen muß...« *Die bislang unbekannte Antwort Heinrich Manns auf Thomas Manns Abrechnungsbrief vom 5. Dezember 1903*, in: Andrea Bartl/Jürgen Eder/Harry Fröhlich/Klaus Dieter Post/Ursula Regener (Hg.): »In Spuren gehen...«

Neben diesen biographischen Dokumente können zur Fundierung und Anreicherung biographischer Erkenntnisse über Thomas Mann auch seine Biographien und Darstellungen herangezogen werden – beispielhaft zu nennen wären hier die Werke von Alberts (1913)²³, Bürgin und Mayer (1965)²⁴, Herchenröder und Thoemmes (1975)²⁵, Mayer (1980)²⁶, Winston (1985)²⁷, Heftrich und Koopmann (1991)²⁸, Kommer (1993)²⁹, Wysling und Schmidlin (1994)³⁰, Krüll (1994)³¹, Harpprecht (1995)³², Kurzke (1997)³³, Eickhölter (1998)³⁴, Carstensen (1999)³⁵, Strauss und Sene (1999)³⁶, Eickhölter und Wißkirchen (2000)³⁷ sowie Eickhölter und Dittmann

sche Fakten, die dann in Werktaugliches umgesetzt werden. Biographische Anmerkungen werden auf fiktive Figuren übertragen, so dass auf dieser Grundlage der Umgang Thomas Manns mit seinen Quellen nachvollzogen werden kann. (Vgl. WYSLING, Hans: *Thomas Manns unveröffentlichte Notizbücher*, in: *Thomas-Mann-Jahrbuch 4* (1991), S. 119–135, S. 134 f.)

- ²³ ALBERTS, Wilhelm: *Thomas Mann und sein Beruf*. Leipzig 1913.
- ²⁴ BÜRGIN, Hans/MAYER, Hans-Otto: *Thomas Mann. Eine Chronik seines Lebens*. Frankfurt am Main 1965.
- ²⁵ Herchenröder, Jan/Thoemmes, Ulrich (Hg.): *Thomas Mann – geboren in Lübeck*. Lübeck 1975.
- ²⁶ MAYER, Hans: *Thomas Mann*. Frankfurt am Main 1980.
- ²⁷ WINSTON, Richard: *Thomas Mann. Das Werden eines Künstlers. 1875 bis 1911*. München; Hamburg 1985.
- ²⁸ Heftrich, Eckhard/Koopmann, Helmut (Hg.): *Thomas Mann und seine Quellen. Festschrift für Hans Wysling*. Frankfurt am Main 1991.
- ²⁹ KOMMER, Björn R.: *Das Buddenbrookhaus in Lübeck. Geschichte, Bewohner, Bedeutung*. Lübeck 1993.
- ³⁰ WYSLING, Hans/SCHMIDLIN, Yvonne: *Thomas Mann. Ein Leben in Bildern*. Zürich 1994.
- ³¹ KRÜLL, Marianne: *Im Netz der Zauberer. Eine andere Geschichte der Familie Mann*. Frankfurt am Main 1994.
- ³² HARPPRECHT, Klaus: *Thomas Mann. Eine Biographie*. Leck 1995.
- ³³ KURZKE, Hermann: *Thomas Mann. Epoche – Werk – Wirkung*. München 1997.
- ³⁴ Eickhölter, Manfred (Hg.): *Fünf Jahre Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum im Buddenbrookhaus: 1993–1998. Stationen – Ereignisse – Dokumente. Katalog zur Sonderausstellung vom 6. Mai bis 18. Juni 1998. Bücher – Bilder – Briefe – Kuriosa. Das Buddenbrookhaus öffnet seine Sammlungen*. Lübeck 1998.
- ³⁵ CARSTENSEN, Richard: *Thomas Mann., sehr menschlich. Streiflichter – Schlaglichter*. Lübeck 1999.
- ³⁶ Strauss, Dieter/Sene, Maria A. (Hg.): *Julia Mann. Brasilien – Lübeck – München*. Lübeck 1999.
- ³⁷ Eickhölter, Manfred/Wißkirchen, Hans (Hg.): *»Buddenbrooks«. Neue*

(2001)³⁸, Kraske (2001)³⁹, Reich-Ranicki (2005)⁴⁰, Gutjahr (2006)⁴¹ und Wißkirchen (2008)⁴². Außerdem beinhalten das *Buddenbrooks-Handbuch* von 1988⁴³, das *Thomas-Mann-Handbuch* von 2001⁴⁴ und der Kommentarband zu *Buddenbrooks* der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* von 2002⁴⁵ wichtige Dokumente und Informationen über Thomas Mann und sein Werk. Darüber hinaus geben die wissenschaftlichen Pionierarbeiten von Paul Scherrer aus den 1950er und -60er Jahren, die sich mit der Entstehungsgeschichte anhand der Urhandschrift, der Vorarbeiten und anderer Zeugnisse zum Roman auseinandersetzen,⁴⁶ Aufschluss über die Werkgenese von *Buddenbrooks*. Außerdem relevant erscheinen jene Bände der Thomas-Mann-Studien, die Dokumente zu Thomas Mann untersuchen – zum Beispiel ein Band von Hans Wysling von 1974⁴⁷ und von Klaus

Blicke in ein altes Buch. Begleitband zur neuen ständigen Ausstellung Die »Buddenbrooks« – ein Jahrhundertroman im Buddenbrookhaus. Lübeck 2000.

- ³⁸ EICKHÖLTER, Manfred/DITTMANN, Britta: *Allen zu gefallen – ist unmöglich. Thomas Mann und Lübeck, 1875 bis 2000*. Lübeck 2001.
- ³⁹ Kraske, Bernd M. (Hg.): *Das Jahrhundertbuch. Thomas Manns »Buddenbrooks«. Vier Vorträge*. Glinde; Hamburg 2001.
- ⁴⁰ REICH-RANICKI, Marcel: *Thomas Mann und die Seinen*. München 2005.
- ⁴¹ Gutjahr, Ortrud (Hg.): *Buddenbrooks von und nach Thomas Mann*. Würzburg 2006.
- ⁴² Wißkirchen, Hans (Hg.): *Die Welt der Buddenbrooks. Mit Beiträgen von Britta Dittmann, Manfred Eickhölter und Hans Wißkirchen*. Frankfurt am Main 2008.
- ⁴³ MOULDEN, Ken/WILPERT, GERO VON: *Buddenbrooks-Handbuch* 1988.
- ⁴⁴ Koopmann, Helmut (Hg.): *Thomas-Mann-Handbuch*. Stuttgart 2001.
- ⁴⁵ HEFTRICH, Eckhard/STACHORSKI, Stefan: *Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Buddenbrooks. Kommentar* (1.2). Frankfurt am Main 2002.
- ⁴⁶ SCHERRER, Paul: *Bruckstücke der Buddenbrooks-Urhandschrift und Zeugnisse zu ihrer Entstehung 1897–1901*, in: *Neue Rundschau* (1958), S. 258–291; SCHERRER, Paul: *Aus Thomas Manns Vorarbeiten zu den Buddenbrooks*. Zürich 1959; Scherrer, Paul/Wysling, Hans (Hg.): *Quellenkritische Studien zum Werk Thomas Manns (Thomas-Mann-Studien 1)*. Bern 1967. Hier insbesondere der Aufsatz: SCHERRER, Paul: *Aus Thomas Manns Vorarbeiten zu den »Buddenbrooks«*. *Zur Chronologie des Romans*, in: Paul Scherrer/Hans Wysling (Hg.): *Quellenkritische Studien zum Werk Thomas Manns (Thomas-Mann-Studien 1)*. Bern 1967, S. 7–22.
- ⁴⁷ Wysling, Hans (Hg.): *Dokumente und Untersuchungen. Beiträge zur Thomas-Mann-Forschung (Thomas-Mann-Studien 3)*. Bern 1974.

Schröter von 2000⁴⁸. All diese Sekundärwerke und publizierten Archivadokumente dienen der Arbeit als Basis der biographischen Erkenntnisse zu Thomas Mann, auf der die Untersuchung und die Hypothesen zur Fiktionalisierung der Figur Christian Buddenbrook entwickelt und in Relation zu den Informationen der Krankenakte Friedrich Manns gesetzt werden können.

Da es sich bei der Akte Friedrich Manns um ein medizinhistorisches Dokument handelt, referiert die Dissertation darüber hinaus v. a. auf das im Werk Thomas Manns zentral problematisierte Thema der Krankheit sowie das zeitgenössische Wissen, Medizin und Wissenschaften im Allgemeinen. Neben älteren Arbeiten, die vereinzelt beispielsweise die Bedeutung von Krankheit im Werk Thomas Manns (Andree 1964),⁴⁹ die Verbindung von Krankheit und Künstlertum in Thomas Manns Frühwerk (Winau 1968),⁵⁰ die Bedeutung Thomas Manns als Interpret von Krankheit (Hoffmann 1975⁵¹ und 1992)⁵² und den Einfluss von Krankheit als Deutungsmuster von Krisenerfahrungen bei Thomas Mann (Falcke 1992)⁵³ untersuchen, finden sich ab Mitte der 1990er Jahren vermehrt Erörterungen zur Relevanz von Pathologischem und Medizin im Werk Thomas Manns. Hier bedient sich die vorliegende Studie im Besonderen der Erkenntnisse und Hypothesen jener Arbeiten, die die Problematisierung von Nervosität und psychischer Erkrankung in *Buddenbrooks* und im Frühwerk in den Blickpunkt nehmen. Beginnend mit Joachim Radkau, der Thomas Mann als Analytiker des »nervösen Zeitalters« inter-

pretiert⁵⁴ und Anja Schonlau, die Krankheit als Darstellungsmittel in *Buddenbrooks*, v. a. für das Verhältnis der Brüder Buddenbrooks erkennt,⁵⁵ widmet sich der Forschungsdiskurs mit den Arbeiten zu Nervosität und Neurasthenie von Manfred Dierks⁵⁶ und Petra Kuhnau⁵⁷ verstärkt der Relevanz von psychischer Erkrankung in Thomas Manns Erstlingsroman. Die Tendenz der Forschung, medizinisches Wissen als Deutungsschlüssel für das Werk heranzuziehen, wird ebenfalls deutlich anhand der in Davos veranstalteten Literaturtage zu Themen der Medizin und Krankheit in Werk und Leben Thomas Manns, die 1996⁵⁸, 1998⁵⁹, 2000⁶⁰, 2002⁶¹, 2004⁶², 2006⁶³,

⁴⁸ SCHRÖTER, Klaus: *Thomas Mann im Urteil seiner Zeit. Dokumente 1891–1955 (Thomas-Mann-Studien 22)*. Frankfurt am Main 2000.

⁴⁹ ANDREE, Oskar: *Die Bedeutung von Krankheit und Kranksein in den Werken Thomas Manns*, in: *Das deutsche Gesundheitswesen 19* (1964), S. 36–39.

⁵⁰ WINAU, R.: *Krankheit und Künstlertum in frühen Erzählungen Thomas Manns*, in: Heinz Goerke/Heinz Müller-Dietz/Gisela Kolb (Hg.): *Verhandlungen des XX. Internationalen Kongresses für Geschichte der Medizin*. Berlin, 22.–27. August 1966. Hildesheim 1968, S. 641–646.

⁵¹ HOFFMANN, Fernand: *Thomas Mann als Philosoph der Krankheit. Versuch einer systematischen Darstellung seiner Wertphilosophie des Bionegativen*. Luxemburg 1975.

⁵² HOFFMANN, Fernand: *Thomas Mann und seine Welt*. Hildesheim 1992.

⁵³ FALCKE, Eberhard: *Die Krankheit zum Leben. Krankheit als Deutungsmuster individueller und sozialer Krisenerfahrung bei Nietzsche und Thomas Mann*. Frankfurt am Main 1992.

⁵⁴ RADKAU, Joachim: *Neugier der Nerven. Thomas Mann als Interpret des »nervösen Zeitalters«*, in: *Thomas-Mann-Jahrbuch 9* (1996), S. 29–53. Vgl. hier auch seine Monographie zum historischen Abriss einer Nervengeschichte von Bismarck bis Hitler: RADKAU, Joachim: *Das Zeitalter der Nervosität. Deutschland zwischen Bismarck und Hitler*. München 2000.

⁵⁵ SCHONLAU, Anja: *Das »Krankhafte« als poetisches Mittel in Thomas Manns Erstlingsroman: Thomas und Christian Buddenbrook zwischen Medizin und Verfallspsychologie*, in: *Heinrich-Mann-Jahrbuch 15* (1997), S. 87–121.

⁵⁶ DIERKS, Manfred: *Zu kurze Nerven. »Buddenbrooks« als Neurasthenie-Roman*, in: *Neue Rundschau 112* (2001), S. 62–72; DIERKS, Manfred: *Buddenbrooks als europäischer Nervenroman*, in: *Thomas-Mann-Jahrbuch 15* (2002), S. 135–151; DIERKS, Manfred: *»Das sind die Nerven«. Die Krankheit der Buddenbrooks*, in: Ortrud Gutjahr (Hg.): *Buddenbrooks von und nach Thomas Mann*. Würzburg 2006, S. 47–57.

⁵⁷ KUHNAU, Petra: *Auch eine Geschichte der Brüder Buddenbrooks. Zur Dialogizität von Hysterie und Neurasthenie in Thomas Manns Roman*, in: *Scientia Poetica. Jahrbuch der Geschichte der Literatur und der Wissenschaften 9* (2005), S. 136–174.

⁵⁸ SPRECHER, Thomas: *Auf dem Weg zum »Zauberberg«. Die Davoser Literaturtage 1996 (Thomas-Mann-Studien 16)*. Frankfurt am Main 1997.

⁵⁹ Sprecher, Thomas (Hg.): *Vom »Zauberberg« zum »Doktor Faustus«. Die Davoser Literaturtage 1998 (Thomas-Mann-Studien 23)*. Frankfurt am Main 2000.

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ SPRECHER, Thomas: *Lebenszauber und Todesmusik. Zum Spätwerk Thomas Manns. Die Davoser Literaturtage 2002 (Thomas-Mann-Studien 29)*. Frankfurt am Main 2004.

⁶² Sprecher, Thomas (Hg.): *Liebe und Tod – in Venedig und anderswo. Die Davoser Literaturtage 2004 (Thomas-Mann-Studien 33)*. Frankfurt am Main 2005.

⁶³ Sprecher, Thomas (Hg.): *»Was war das Leben? Man wusste es nicht!«. Thomas Mann und die Wissenschaften vom Menschen. Die Davoser Literaturtage 2006 (Thomas-Mann-Studien 39)*. Frankfurt am Main 2008.

2008⁶⁴ und 2010⁶⁵ stattfinden und deren Beiträge in den Thomas-Mann-Schriften veröffentlicht werden. Für die Arbeit von hervorzuhebender Relevanz sind v. a. die Publikationen der Davoser Literaturtage 2002 *Literatur und Krankheit im Fin-de-siècle* und 2006 »*Was war das Leben? Man wusste es nicht!*« *Thomas Mann und die Wissenschaften vom Menschen*. Von großem Erkenntnisgewinn sind natürlich auch die Arbeiten Dietrich von Engelhardts, der sich in seinen Forschungen eingehend mit der Literarisierung medizinischer Wissensbestände bei Thomas Mann beschäftigt.⁶⁶ Gleichzeitig kann er als wichtiger Wegbereiter gelten, der das interdisziplinäre Forschungsfeld von Medizin und Literatur mitbegründet und mit seinen Abhandlungen befruchtet.⁶⁷ Als neueste Monographie zur Bedeutung von Krankheit in *Buddenbrooks* ist die Dissertation von Katrin Max zu nennen, die den Ursprung des zeitgenössischen Wissens und die Medizindiskurse der Jahrhundertwende analysiert, die Thomas Mann in den *Buddenbrooks*-Charakteren verarbeitet.⁶⁸ Weitere Arbei-

ten, die die Ansätze von Engelhardts weiterführen und das Forschungsgebiet zwischen Medizingeschichte und Literatur institutionalisieren, sind beispielsweise ein Sammelband von Giovanni Maio und Volker Roelcke,⁶⁹ das Lexikon *Literatur und Medizin* von Bettina von Jagow und Florian Steger,⁷⁰ die Sammelbände von Degler und Kohlross⁷¹ zu Epochenkrankheiten und der Relation von Literatur und Pathologie, von Bormuth, Podoll und Spitzer zu Kunst und Krankheit sowie von Pethes und Richter, die sich mit der gegenseitigen Beeinflussung von Literatur und Medizin auseinandersetzen.⁷²

Trotz zahlreicher Arbeiten zu den biographischen Hintergründen der Werke Thomas Manns finden sich dennoch sehr wenige fundierte Abhandlungen, die sich mit der Fiktionalisierung von realen Personen und der dahinterstehenden Strategie des Autors Thomas Mann beschäftigen. So untersuchen neben der bereits erwähnten Arbeit von Schneider, der das literarische Porträt als Darstellungstechnik bei Thomas Mann erforscht,⁷³ Arbeiten wie die Wolfgang Schneiders die Figurendarstellung⁷⁴ oder Heinrich Deterings die Quellen und Vorbilder bei Thomas Mann.⁷⁵ Einige Arbeiten erörtern die Herkunft intertextueller Quellen und der Thomas Mann eigenen »Montage-Technik«.⁷⁶

⁶⁴ SPRECHER, Thomas: *Thomas Mann und das »Herzasthma des Exils«*. (Über-)Lebensformen in der Fremde. Davoser Literaturtage 2008 (Thomas-Mann-Studien 41). Frankfurt am Main 2010.

⁶⁵ SPRECHER, Thomas: *Zwischen Himmel und Hölle; Thomas Mann und die Religion*. Die Davoser Literaturtage 2010 (Thomas-Mann-Studien 44). Frankfurt am Main 2012.

⁶⁶ ENGELHARDT, Dietrich von: *Der Umgang des Kranken mit seiner Krankheit (Coping) in Thomas Manns »Buddenbrooks«*, in: Der Wagen. Ein lübeckisches Jahrbuch (1990), S. 176–191; Engelhardt, Dietrich von/Wißkirchen, Hans (Hg.): *Thomas Mann und die Wissenschaften*. Lübeck 1999. Hier v. a.: ENGELHARDT, Dietrich von: *Die Welt der Medizin im Werk von Thomas Mann*, in: Dietrich von Engelhardt/Hans Wißkirchen (Hg.): *Thomas Mann und die Wissenschaften*. Lübeck 1999, S. 41–76; Engelhardt, Dietrich von/Wißkirchen, Hans (Hg.): »Der Zauberberg« – *die Welt der Wissenschaften in Thomas Manns Roman*. Stuttgart 2003.

⁶⁷ ENGELHARDT, Dietrich von: *Medizin und Literatur in der Neuzeit – Perspektiven und Aspekte*, in: DVjs 3 (1978), S. 351–380; ENGELHARDT, Dietrich von: *Medizin in der Literatur der Neuzeit. Darstellung und Deutung* (1). Hürtgenwald 1991; ENGELHARDT, Dietrich von: *Medizin in der Literatur der Neuzeit. Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur. 1800–1995* (2). Hürtgenwald 2000; ENGELHARDT, Dietrich von: *Erklären und Verstehen in der Psychiatrie. Genese und Bedeutung im Kontext der Medizin- und Philosophiegeschichte*, in: Zeitschrift für medizinische Ethik. Wissenschaft – Kultur – Religion 57 (2011), S. 99–112.

⁶⁸ MAX, Katrin: *Niedergangsdagnostik. Zur Funktion von Krankheitsmotiven in »Buddenbrooks«* (Thomas-Mann-Studien 40). Frankfurt am Main 2008.

⁶⁹ Maio, Giovanni/Roelcke, Volker (Hg.): *Medizin und Kultur. Ärztliches Denken und Handeln im Dialog zwischen Natur- und Geisteswissenschaften*. Festschrift für Dietrich von Engelhardt. Stuttgart 2001.

⁷⁰ Jagow, Bettina von/Steger, Florian (Hg.): *Literatur und Medizin – Ein Lexikon*. Göttingen 2005.

⁷¹ Degler, Frank/Kohlross, Christian (Hg.): *Das Wissen der Literatur. Epochen/Krankheiten. Konstellationen von Literatur und Pathologie*. St. Ingbert 2006.

⁷² Pethes, Nicolas/Richter, Sandra (Hg.): *Medizinische Schreibweisen. Ausdifferenzierung und Transfer zwischen Medizin und Literatur (1600–1900)*. Tübingen 2008.

⁷³ Schneider 2005 – Das literarische Porträt.

⁷⁴ SCHNEIDER, Wolfgang: *Lebensfreundlichkeit und Pessimismus. Thomas Manns Figurendarstellung* (Thomas-Mann-Studien 19). Frankfurt am Main 1999.

⁷⁵ DETERING, Heinrich: *Lübeck und die letzten Dinge. Eine Skandalgeschichte von und mit Thomas Mann*, in: Neue Rundschau 112 (2001), S. 35–47; DETERING, Heinrich: *Herkunftsorte. Literarische Verwandlungen im Werk Storms, Hebbels, Groths, Thomas und Heinrich Manns*. Heide 2001.

⁷⁶ Vgl. hier u. a. Heftrich, Koopmann (Hg.) 1991 – Thomas Mann und seine Quellen; GRAWE, Christian: »Eine Art von höherem Abschreiben«. Zum »Typhus«-Kapitel in Thomas Manns *Buddenbrooks*,

Die Frage nach dem Verhältnis von Realität und Fiktion im Hinblick auf ein literaturtheoretisches Modell, das die Transgression von Realsystemen in die fiktionale Welt zu erklären versucht, bleibt weitgehend unberührt. Einzig ein Aufsatz von Manfred Eickhölter zieht die Verbindung zwischen der Literarisierung der Familiengeschichte und literaturtheoretischen Konzepten, u. a. auch zu dem Ansatz von Wolfgang Iser.⁷⁷ Susanne Otto geht in ihrer Monographie der Funktion autobiographischer Wissensbestände und der Bedeutung des Werks als Raum für literarisches Probeden nach.⁷⁸ In der vorliegenden Studie gelingt es nun in erstmals konsequenter Durchdeklinaton, das methodische Modell von Wolfgang Iser mit dem Werk Thomas Manns, dessen Thematisierung von Krankheit und Medizin, den biographischen Hintergründen und der Verarbeitung von Realität bei der Figurenkonzeption zu verknüpfen.

Dabei stellt der Forschungsansatz der literarischen Anthropologie den Rahmen, innerhalb dessen die Theorie Wolfgang Isers verortet werden kann. Durch die literaturanthropologische Orientierung findet eine Fokussierung auf den Autor statt, die es ermöglicht, dessen Selbstverständigung und darin begründete individuelle Form der Weltzuwendung zu entschlüsseln und historisch rekonstruierbar zu machen. Um Perspektiven dieser Forschungstendenzen darzustellen, greift die Studie zunächst auf Überblickswerke aus dem kulturwissenschaftlichen Bereich zurück, unter den der anthropologische Ansatz zu subsumieren ist.⁷⁹ Zur

in: Thomas-Mann-Jahrbuch 5 (1992), S. 115–124; BOHNEN, Klaus: *Bild-Netze. Zur »Quellenmixtur« in den Buddenbrooks*, in: Thomas-Mann-Jahrbuch 15 (2002), S. 55–68; VAGET, Hans Rudolf: *Vom »höheren Abschreiben« Thomas Mann, der Erzähler*, in: Thomas Sprecher (Hg.): *Liebe und Tod – in Venedig und anderswo. Die Davoser Literaturtage 2004 (Thomas-Mann-Studien 33)*. Frankfurt am Main 2005, S. 15–31.

⁷⁷ Eickhölter 2004 – Thomas Mann stellt seine Familie.

⁷⁸ OTTO, Susanne: *Literarische Produktion als egozentrische Variation des Problems von Identitätsfindung und -stabilisierung: Ursprung, Grundlagen und Konsequenzen bei Thomas Mann*. Frankfurt am Main 1982.

⁷⁹ Vgl. Appelsmeyer, Heide/Billmann-Mahecha, Elfriede (Hg.): *Kulturwissenschaft. Felder einer prozessorientierten wissenschaftlichen Praxis*. Weilerswist 2001; SCHÖSSLER, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen [u. a.] 2006; BECKER, Sabina: *Literatur- und Kulturwissenschaften. Ihre Methoden*

Erfassung von Tendenzen der anthropologisch orientierten Literaturwissenschaft zeigt sich darüber hinaus auch ihre Nachbarschaftsdisziplin aus den Geschichtswissenschaften als aufschlussreich. Denn während die historische Anthropologie zwar primäre Relevanz für die historischen Wissenschaften zeigt, werden von ihren Vertretern dennoch Aussagen getroffen, die auch für das literaturanthropologische Forschungsgebiet gewinnbringend erscheinen. Die historische Rekonstruierbarkeit von kulturellen Mustern sowie die Auffassung von Anthropologie, die sich von der klassischen anthropologischen Vorstellung *des* Menschen verabschiedet hin zu einer Fokussierung auf den konkreten Menschen im Kontext seiner individuellen kulturellen und sozialen Besonderheiten, ist gleichermaßen auf eine literaturwissenschaftliche Untersuchung anwendbar. So entfalten diese Ansätze ihre Brauchbarkeit bei der Rekonstruktion individueller Schaffenshintergründe und der Untersuchung von Fiktionalisierungsmechanismen bei der Entstehung literarischer Fiktion. Als bedeutende Tendenzen historischer Anthropologie wären hier die Überlegungen des Sammelbandes von Gebauer, Kamper, Lenzen, Mattenklott, Wulf und Wünsche (1989)⁸⁰, von Kamper und Wulf (1994)⁸¹, von Wulf (1997)⁸² sowie von van Dülmen (2000)⁸³ zu nennen.

Im literaturwissenschaftlichen Bereich sind zum Begriff »Literarische Anthropologie« zunächst zwei Arbeiten zu anzuführen, die jedoch für das vorliegende Analyseanliegen nicht brauchbar sind: Zum einen die Arbeit von Helmut

und Theorien. Reinbek bei Hamburg 2007; KÖPPE, Tillmann/WINKO, Simone: *Neuere Literaturtheorien*. Stuttgart 2008; NÜNNING, Vera/NÜNNING, Ansgar: *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze – Grundlagen – Methoden*. Stuttgart 2010.

⁸⁰ Gebauer, Gunter/Kamper, Dietmar/Lenzen, Dieter/Mattenklott, Gert/Wulf, Christoph/Wünsche, Konrad (Hg.): *Historische Anthropologie. Zum Problem der Humanwissenschaften heute oder Versuche einer Neubegründung*. Reinbek bei Hamburg 1989.

⁸¹ Kamper, Dietmar/Wulf, Christoph (Hg.): *Anthropologie nach dem Tode des Menschen. Vervollkommnung und Unverbesserlichkeit*. Frankfurt am Main 1994.

⁸² Wulf, Christoph (Hg.): *Vom Menschen. Handbuch historische Anthropologie ; [Kosmologie, Welt und Dinge, Genealogie und Geschlecht, Körper, Medien und Bildung, Zufall und Geschick, Kultur]*. Weinheim 1997.

⁸³ VAN DÜLMEN, Richard: *Historische Anthropologie. Entwicklung – Probleme – Aufgaben*. Köln 2000.

Pfotenhauer,⁸⁴ die sich primär mit der literarischen Anthropologie in der Darstellungsform des autobiographischen Romans im 18. und 19. Jahrhunderts beschäftigt und dabei weniger auf methodisch-theoretischer Ebene agiert, und zum anderen eine Monographie von Wolfgang Riedel,⁸⁵ die sich mit der Verwandlung des literarischen Subjekt-Objekt-Gefüges um 1900 auseinandersetzt, das den Menschen und seine Natur in Texten ab 1900 in anderer Weise als zuvor erkennbar macht – auch hier wird kein theoretisches Konstrukt zur Verfügung gestellt, dessen sich die Arbeit bei ihrer Betrachtung bedienen könnte. Methodisch relevanter erscheint ein Sammelband von Fernando Poyatos,⁸⁶ dessen Aufsätze eine anthropologisch perspektivierte Literaturwissenschaft aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten und deren Erkenntnisse daher für die vorliegende Analyse heranzuziehen sind. Zur Darstellung der Grundlagen literarischer Anthropologie ist neben genannten Arbeiten zudem auch der Sammelband der Autoren Braungart, Ridder und Apel zu nennen,⁸⁷ der sich mit verschiedenen Ansätzen des Forschungsgebietes auseinandersetzt.

Für die Erarbeitung des methodischen Modells referiert die Arbeit im Hauptsächlichen auf die Theorie Wolfgang Iser, die dieser insbesondere in seiner Monographie *Das*

*Fiktive und das Imaginäre*⁸⁸ und in einem Aufsatz⁸⁹ für den Sammelband *Funktionen des Fiktiven*,⁹⁰ der die Ergebnisse des Forschungsschwerpunktes »Poetik und Hermeneutik« von 1983 publiziert, beschreibt. Da die Arbeit jedoch die Kritik am Iser'schen Fiktionalisierungsmodell aufgreift, die eine fehlende Wesensbestimmung des Imaginären innerhalb der Theorie bemängelt, versucht die Studie auf Grundlage verschiedener Texte, den Begriff des Imaginären zu entschlüsseln. Im Zentrum dieser Begriffsprofilierung steht die Theorie von Cornelius Castoriadis, der in seiner Schrift *Gesellschaft als imaginäre Institution*⁹¹ das Wesen des Imaginären in seiner Bedeutung für die Gesellschaft als ein Sozial-Imaginäres ausdifferenziert. Darüber hinaus bezieht sich die Arbeit auf einen Aufsatz von Castoriadis⁹², der im bereits erwähnten Sammelband *Anthropologie nach dem Tode des Menschen* von Wulf und Kamper publiziert ist. Zur Unterstützung der Theorien von Castoriadis und Iser finden Eingang in die methodischen Überlegungen der Arbeit die Sammelbände von Erich Kleinschmidt und Nicolas Pethes⁹³ über die Lesarten des Imaginären, von Christine Lubkoll⁹⁴ zum Thema des Imaginären im Fin de

⁸⁴ PFOTENHAUER, Helmut: *Literarische Anthropologie. Selbstbiographien und ihre Geschichte – am Leitfaden des Leibes*. Stuttgart 1987.

⁸⁵ RIEDEL, Wolfgang: »Homo natura«. *Literarische Anthropologie um 1900*. Berlin 1996.

⁸⁶ Poyatos, Fernando (Hg.): *Literary Anthropology. A new interdisciplinary approach to people, signs and literature*. Amsterdam; Philadelphia 1988. In diesem Sammelband findet sich sogar ein Aufsatz zum Roman *Buddenbrooks* von Vincent Erickson – jedoch nutzt der Autor den literaturanthropologischen Ansatz im Sinne einer ethnologischen Rekonstruktion, um die kulturellen Zusammenhänge des sozialen Kontextes innerhalb des hanseatischen Kaufmannsmilieus zu entschlüsseln. Fiktionalisierungskonstellationen, das Schaffen Thomas Manns sowie die Gegenüberstellung von realem Sozialumfeld des Autors und der Literarisierung im Roman spielen dabei keine Rolle – daher kann der Aufsatz keine Erkenntnisse für die vorliegende Arbeit erbringen. (ERICKSON, Vincent O.: *Buddenbrooks, Thomas Mann, and Northern German social class: An application of Literary Anthropology*, in: Fernando Poyatos (Hg.): *Literary Anthropology. A new interdisciplinary approach to people, signs and literature*. Amsterdam; Philadelphia 1988, S. 95–125.)

⁸⁷ Braungart, Wolfgang/Ridder, Klaus/Apel, Friedmar (Hg.): *Wahrnehmen und Handeln. Perspektiven einer Literaturanthropologie*. Bielefeld 2004.

⁸⁸ ISER, Wolfgang: *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*. Frankfurt am Main 1993.

⁸⁹ ISER, Wolfgang: *Akte des Fingierens oder Was ist das Fiktive im fiktionalen Text?*, in: Dieter Henrich/Wolfgang Iser (Hg.): *Funktionen des Fiktiven*. München 1983, S. 121–151.

⁹⁰ Henrich, Dieter/Iser, Wolfgang (Hg.): *Funktionen des Fiktiven*. München 1983.

⁹¹ CASTORIADIS, Cornelius: *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie*. Frankfurt am Main 1990.

⁹² CASTORIADIS, Cornelius: *Das Gesellschaftlich-Historische: Seinsarten und Probleme des Wissens*, in: Dietmar Kamper/Christoph Wulf (Hg.): *Anthropologie nach dem Tode des Menschen. Vervollkommenheit und Unverbesserlichkeit*. Frankfurt am Main 1994, S. 305–320. Vgl. außerdem die Forschungen von Dietmar Kamper zur Imagination, die allerdings für die vorliegende Arbeit nicht von Bedeutung sind, da sie sich mit der sozialen Wirkung von Imagination für die gesellschaftliche Gegenwart auseinandersetzen. (KAMPER, Dietmar: *Zur Geschichte der Einbildungskraft*. München; Wien 1981; KAMPER, Dietmar: *Zur Soziologie der Imagination*. München 1986.)

⁹³ Kleinschmidt, Erich/Pethes, Nicolas (Hg.): *Lektüren des Imaginären. Bildfunktionen in Literatur und Kultur*. Köln 1999.

⁹⁴ Lubkoll, Christine (Hg.): *Das Imaginäre des Fin de siècle. Ein Symposium für Gerhard Neumann*. Freiburg im Breisgau 2002.

Siècle, von Rudolf Behrens und Jörn Steigerwald⁹⁵ zur Relation von Macht und Imaginärem, von Gertrud Koch und Christiane Voss⁹⁶ zum fiktionalen Modus des Als-Ob sowie von Ursula Peters und Rainer Warning⁹⁷ zum Problem der Fiktionalität, innerhalb dessen v. a. der Aufsatz von Warning⁹⁸ aufschlussreich erscheint. Auch geben die Monographie von Inka Tappenbeck⁹⁹ zum Verhältnis von Fantasie und Gesellschaft und ein Aufsatz von Jan-Dirk Müller¹⁰⁰ zur gesellschaftlichen Relevanz des Imaginären für die mittelalterliche Literatur Aufschluss über eine weiterführende Bestimmung eines Imaginären.

Eine dezidierte Verknüpfung und Ausdifferenzierung der Literarisierungsstrategie Thomas Manns mit dem methodischen Fiktionalisierungskonzept von Wolfgang Iser findet im Zuge dieser Arbeit zum ersten Mal statt. Bei der Ausarbeitung dieser projektierten literaturanthropologischen Analyse geht die Studie in drei Abschnitten vor. Zunächst wird auf Grundlage von Annahmen der literarischen und historischen Anthropologie sowie des Theoriekonzepts Wolfgang Isers ein Modell entwickelt, das das Verhältnis von Realität und Fiktion entschlüsseln soll. Da Iser in seiner Theorie eine weitergehende Wesensbestimmung des Imaginären unterlässt, kommt die Arbeit dieser von den meisten Kritikern als Defizit empfundenen Fehlstelle über Cornelius Castoriadis bei und profiliert das Wesen des Imaginären im Sinne eines gesellschaftsfundierenden Sozial-Imaginären.

Auf Grundlage dieser theoretisch-methodischen Voraus-

setzungen wird sich der zweite Abschnitt der Arbeit dem Quellenfund der Krankenakte Friedrich Manns widmen. Durch eine Kontextualisierung innerhalb der zentralen zeitgenössischen Diskursleitlinien sollen v. a. kulturphilosophische Faktoren wie der Begriff der *Décadence*, des Dilettantismus und die Philosophie Nietzsches in den Blickpunkt genommen werden. Auf medizinischer Ebene werden Diskurse wie die erbbiologischen Entartungstheorien sowie die Krankheit Neurasthenie in ihrem vielschichtigen Bedeutungsspektrum untersucht werden. Auf Basis dieses ausdifferenzierten Kontextes soll schließlich die Krankenakte Friedrich Manns vorgestellt werden. In Form eines Systematisierungsvorschlags soll das Archivrohmaterial als Basis für die folgende Interpretation geordnet werden. Nach einer biographischen Kurzdarstellung der Vita Friedrich Manns bis zum zeitlichen Einsatz der Krankenakte wird diese Aufbereitung in die Krankheitsverläufe während der stationären Aufenthalte in den Anstalten Friedrichsberg bei Hamburg und Strecknitz-Lübeck und die Darstellung der Medikations- und Therapiemaßnahmen unterteilt. Die 166 Briefe, die ebenfalls in der Akte enthalten sind, werden im Anschluss in thematischer Gliederung vorgestellt.

Der dritte Abschnitt widmet sich der Anwendbarkeit des zuvor entwickelten theoretischen Modells auf die Literarisierung der Figur Christian Buddenbrook durch den Autor Thomas Mann. Unterteilt wird dieser zentrale Analyseteil durch die von Iser in seinem Modell entwickelten Akte des Fingierens, die als Leitlinien die Transgression von realem Material in die fiktive Welt der Literatur strukturieren und nachvollziehbar machen: die Selektion, die Kombination und die Entblößung der Fiktion. Bei der Untersuchung des Selektionsakts, durch den Thomas Mann relevante Realsysteme für seine Literaturproduktion wählt, gilt es zu analysieren, welcher weiteren Wirklichkeitszitate sich der Autor neben der Person seines Onkels Friedrich Mann, die der Figur Christian Buddenbrook den äußeren Rahmen verleiht, bedient. Relevant für die Analyse werden hier eine eingehende Beschäftigung mit dem Verhältnis der Brüder Heinrich und Thomas Mann sowie der Selbstwahrnehmung und dem Erleben des Schriftstellers selbst sein. Aber auch die zeitgenössischen Diskurse zeigen sich produktiv für die Untersuchung der auf die Figur Christian Buddenbrook wirkenden

⁹⁵ Behrens, Rudolf/Steigerwald, Jörn (Hg.): *Die Macht und das Imaginäre. Eine kulturelle Verwandtschaft in der Literatur zwischen Früher Neuzeit und Moderne*. Würzburg 2005.

⁹⁶ Koch, Gertrud/Voss, Christiane (Hg.): *»Es ist, als ob«. Fiktionalität in Philosophie, Film- und Medienwissenschaft*. München 2009.

⁹⁷ Peters, Ursula/Warning, Rainer (Hg.): *Fiktion und Fiktionalität in den Literaturen des Mittelalters. Jan-Dirk Müller zum 65. Geburtstag*. München 2009.

⁹⁸ WARNING, Rainer: *Fiktion und Transgression*, in: Ursula Peters/Rainer Warning (Hg.): *Fiktion und Fiktionalität in den Literaturen des Mittelalters. Jan-Dirk Müller zum 65. Geburtstag*. München 2009, S. 31–55.

⁹⁹ TAPPENBECK, Inka: *Phantasie und Gesellschaft. Zur soziologischen Relevanz der Einbildungskraft*. Würzburg 1999.

¹⁰⁰ MÜLLER, Jan-Dirk: *Imaginäre Ordnungen und literarische Imaginationen um 1200*, in: *Jahrbuch des historischen Kollegs* (2003), S. 41–68.

Einflussfaktoren. Blickt man auf die im Romancharakter vereinten Ebenen, die dennoch den Onkel als Figurenvorbild klar zu erkennen geben, stellt sich die Frage nach der produktionsästhetischen Verfahrensweise sowie dem Verhältnis Thomas Manns zu seinen literarischen Quellen. Die bisher gewonnenen Erkenntnisse sollen an den poetologischen Aussagen des Autors überprüft werden. Nach Aufschlüsselung der in der Figur vereinten Darstellungsebenen wird die Arbeit in einem zweiten Schritt die innertextuelle Kombination der zuvor aus der Realität für die fiktive Nutzung selektierten Bestandteile in den Fokus nehmen. Hier soll in der Dekomposition des realen Materials die reflexive Ebene der Fiktion herausgearbeitet werden. Das letzte Kapitel der Studie beschäftigt sich mit der von Iser erkannten Entblößung der Fiktion, in der sich die fiktive Welt als solche zu erkennen gibt. Da das der Realität entlehnte Material in seiner fiktiven Verwendung nicht mehr der Realität entspricht, steht es in seiner Bedeutung immer unter dem Vorzeichen des Als-Ob. Hierin öffnet sich dem Autor das Potential, die fiktive Welt als Möglichkeitsraum zu begreifen und für fiktionales Probehandeln von Alternativentwürfen zu nutzen.

Der Analyse vorweg gestellt werden zunächst die poetologischen Aussagen Thomas Manns, die sich anhand seines Essays *Bilse und ich* nachvollziehen lassen. Als Grundlage seiner produktionsästhetischen Darstellungsstrategie sollen diese im weiteren Untersuchungsvorgehen an dem entwickelten literaturanthropologischen Theoriekonzept der Arbeit gespiegelt werden.

3 Bilse und ich als literaturästhetische Programmatik Thomas Manns

Als Rechtfertigung gegen die Vorwürfe, mit denen sich Thomas Mann nach Erscheinen von *Buddenbrooks* konfrontiert sehen muss, stellt dieser seine literarische Schaffenspraxis in *Bilse und ich* auf eine poetologische Basis und äußert sich eingehend zu seinem Quellenverständnis, dem Verhältnis von Literatur und Realität sowie der Funktion und dem Stellenwert von Kunst in Relation zu ihrem sozialen Kontext. Da am Text zentrale Aussagen zum Mannschen

Kunstverständnis und seinem literarischen Schaffen abgelesen werden können, bildet der Aufsatz die Grundlage sowie gleichzeitig die von Thomas Mann überlieferte poetologische Reflexion der Theorie, die die vorliegende Studie für die Untersuchung des Verhältnisses von Wirklichkeit und Fiktion heranziehen möchte. Die Aussagen Thomas Manns in *Bilse und ich* als literaturästhetische Programmatik werden im Folgenden an der entwickelten Fiktionalisierungstheorie gespiegelt und die Produktionshintergründe bei der Transgression von Wirklichkeit in Fiktion ergründet. Daher werden Kontext und Inhalte des Essays an prominenter Stelle der Einleitung der Arbeit vorweggestellt und als Hintergrundmaterial der darauffolgenden Analyse zugrunde gelegt.

Hintergrund der Streitschrift ist ein Beleidigungsprozess in Lübeck, in dem ein Familienstreit zwischen dem Schriftsteller Dose und seinen Verwandten, die sich in dessen Roman denunziert fühlen, verhandelt wird.¹⁰¹ Zu seiner Verteidigung bezieht sich Doses Anwalt auf Thomas Mann und will ihn als Zeugen zu seiner Entlastung laden¹⁰² – als das Gericht sich gegen eine Zeugenladung Thomas Manns entscheidet, bezieht sich der gegnerische Anwalt Enrico von Brocken in seinem Schlussplädoyer erneut auf Thomas Mann, indem er *Buddenbrooks* als Denunziation und Roman à la Bilse bezeichnet.¹⁰³ Dieser Ausspruch vor Ge-

¹⁰¹ Vgl. Detering 2001 – Herkunftsorte, S. 166.

¹⁰² Die *Lübeckischen Anzeigen* berichten von dieser geplanten Zeugenverladung und schreiben am 16. Oktober 1905: »Weiter beantragte er die Schriftsteller Thomas Mann und Stilgebauer darüber als Zeugen zu vernehmen, dass es auch ihnen gar nicht bewusst gewesen sei, in ihren Romanen »Buddenbrooks« und »Götz Kraft« lebende Personen gezeichnet und gekränkt zu haben.« (Zitiert nach: Eickhölter, Dittmann 2001 – Allen zu gefallen, S. 42.) Einen Tag später, am 17. Oktober, berichtet der Generalanzeiger jedoch: »Das Gericht beschloß die Ladung weiterer Zeugen, lehnte aber die Ladung der literarischen Sachverständigen Stilgebauer und Thomas Mann ab.« (Zitiert nach: Ebenda.)

¹⁰³ Vgl. Detering 2001 – Herkunftsorte, S. 168. Detering gibt eine detaillierte Aufschlüsselung der Umstände, unter denen der Schriftsteller Oswald Bilse in den Verruf eines Schlüsselliteraten gerät: Fritz Oswald Bilse, unter dem Pseudonym Fritz von der Kyrburg, schreibt 1903 den Roman *Aus einer kleinen Garnison. Ein militärisches Zeitbild*, in dem er seine eigenen Erlebnisse und die Abgründe der lothringischen Garnison Forbach erzählt. Der Roman wird verboten, Bilse aus der Armee entlassen. Durch die politischen Konsequenzen des Bilse-Prozesses ist der Roman allseits bekannt. (Vgl. Ebenda,

richt verbreitet sich in ganz Deutschland, so drucken die *Münchener Neuesten Nachrichten* beispielsweise am 23. November 1905 unter Berufung auf erste Quellen, dass es »Thomas Mann [...] besonders kränkt, daß so viele seiner Lübeckischen Landsleute die boshafte Liebenswürdigkeit hatten, ihm in mannigfachen Zuschriften diese Aeufßerung des Anwalts zu übermitteln«. ¹⁰⁴

Die erste Gegendarstellung Thomas Manns erfolgt schon am 7. November 1905 unter dem Titel *Ein Nachwort* in den *Lübeckischen Anzeigen*. Dort heißt es:

»Nun, ich wäre, sehr wider Erwarten des Herrn Dose und seines Advokaten, kein Entlastungszeuge, – ich wär ein Belastungszeuge geworden, wenigstens insofern, als ich die beiden Herren durchaus nicht in ihrer Behauptung hätte unterstützen können: wenn ein Dichter lebende Personen zeichne, so geschehe das unbewußt. Ich habe, als ich »Buddenbrooks« schrieb, mit vollem Bewußtsein auf die Wirklichkeiten geblickt, nach denen ich, aus Eigenstem hinzufügend, meine Arbeit gestaltete, und wenn ich wegen Beleidigung verklagt worden wäre, so hätte ich eine Ausflucht wie die von der Unbewußtheit als unwürdig verschmäht. Ich hätte mir gesagt: »Die bürgerlichen Gesetze sind offenbar andere, als die, welche ich in mir trage.«« (GKFA 14.1, 88)

Bereits in dieser ersten Stellungnahme unterstreicht der Autor die Intentionalität, mit der er sich bei der Konzeption des Romans und dessen Figuren an lebenden Perso-

nen orientiert – ihm erscheint die Literarisierung von Realität in der Kunst nicht nur selbstverständlich, sondern mit Blick auf die Weltliteratur geradezu banal. ¹⁰⁵ Im Februar

¹⁰⁵ So heißt es in *Ein Nachwort* weiter: »Wenn man alle Bücher, in denen Dichter, ohne von anderen als künstlerischen Rücksichten geleitet worden zu sein, Zeitgenossen, lebende Personen seiner Bekanntheit porträtiert hat, auf den Namen Leutnant Bilses's taufen wollte, so müßte man ganze Bibliotheken von Werken der Weltliteratur unter diesem Namen versammeln, darunter die allerunsterblichsten. Als, um ein gutes Beispiel zu nennen, Goethe's Werther-Roman erschien und alsbald eine gewaltige Fernwirkung gewann, da hatten die Urbilder der Lotte und ihres Ehemannes alle Ursache, sich kompromittiert zu fühlen. Sie liefen nicht in die Gerichte. Sie begriffen, daß es kleinlich gewesen wäre, dem Dichter zu grollen, der ihnen in seinem Buche ein tausendmal höheres, intensiveres und nachhaltigeres Leben verliehen hatte, als sie in der bürgerlichen Wirklichkeit führten, – und sie schwiegen. »Vorzüglich! sagen meine Landleute. »Er vergleicht sich mit Goethe!« – Bewahre, nein. Aber Goethe war nicht immer der allen Injurienklagen entrückte Genius, der er uns heute ist. Auch er war einmal gegenwärtig, Zeitgenosse, modern, war irgend ein junger Mann aus Frankfurt, der »schrieb«, der sein Leben dichtete, die Eindrücke, die er von Welt und Menschen gewann, in Büchern gestaltete, gerade wie ich; und wenn Ihr mich fragt, mit wem der beiden ich mich eher verwandt fühle, mit Goethe oder Bilsse, so antworte ich ganz ohne Größenwahnsinn: Eher mit Goethe. Darauf nämlich kommt es an, ob man, dem Wesen, wenn auch gewiß nicht dem Grade nach, eine Art Goethe oder ein Bilsse ist. [...] Ich weiß sehr wohl, daß es in Lübeck Leute gibt, welche in mir den berüchtigten Vogel sehen, der sein eigenes Netz beschmutzte. Sie tun unrecht, sie denken unrecht, – ich weiß nicht, wobei ich es ihnen schwören soll, denn sie glauben nicht, daß mir irgend etwas heilig sei. [...] Ich habe zu Ehren meiner Vaterstadt und meiner Familie auf meine Art ebenso viel getan, wie mein Vater, der vielleicht in Lübeck noch nicht vergessen ist, auf seine Art getan hat. Ich habe in hunderttausend Deutschen Teilnahme für lübeckisches Leben und Wesen geweckt, ich habe die Augen von hunderttausend Menschen auf das alte Giebelhaus in der Mengstraße gelenkt, habe gemacht, dass hunderttausend Menschen es als eine interessante Lebenserinnerung betrachten würden, wenn sie Gelegenheit hätten, die Urbilder der in meinem Buche wandelnden Gestalten persönlich kennenzulernen, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß man in Deutschland an diesen Gestalten noch seine Freude haben wird zu einer Zeit, wenn wir alle, die Urbilder und ich selbst, längst nicht mehr zu den Lebenden gehören. Es wird meinen Landsleuten schwer fallen, das zu glauben. Sie werden denken: »Es ist doch nicht möglich, daß der kleine Thomas Mann, der unter uns herumlieft und in der Schule so ungewöhnlich faul war und nicht gut tun wollte, ein Dichter ist, ein ordentlicher, nicht nur wie Bilsse, sondern einer, der in die Literaturgeschichte kommt.« Vielleicht ist es nicht möglich. Aber wenn man mich in Lübeck nicht für einen Dichter hält, so brauche man mich deshalb dort noch nicht für einen Ehrabschneider und Heimatschänder zu halten: Ohne Familien- und Heimatsinn, ohne Liebe zu Familie und Heimat werden Bücher wie

S. 169 f.) Der »Bilsse-Roman« ist dadurch »redensartlich geworden, ein Synonym für ruchlos beharrliche, schamlos zudringende Schlüsselliteratur.« (Detering 2001 – Lübeck und die letzten Dinge, S. 37.)

¹⁰⁴ Ebenda, S. 38. Dass das Verhältnis Thomas Manns zu Lübeck problematisch bleibt, belegen viele Quellen, so auch ein Brief Heinrich Manns an Ludwig Ewers von 1909, in dem er berichtet, dass die Lübecker, trotz Intervention der befreundeten Ida Boy-Ed ihm und Thomas Mann noch immer nicht verziehen hätten: »Übrigens ist sie [Ida Boy-Ed] ja jetzt eine der größten Damen von Lübeck, die den ganzen Senat bei sich sieht. Wie die Zeiten sich ändern! Aber Tommy und mich kann sie trotz ihrer Autorität noch nicht zu Ehren bringen in Lübeck, dann protestieren die Herren.« (MANN, Heinrich: *Briefe an Ludwig Ewers. 1889–1913*. Berlin; Weimar 1980, S. 448.)